Dieser Artikel ist mit freundlicher Genehmigung entnommen aus CO·MED··· Ausgabe 05/11. Bestellen Sie Ihr Probeheft oder testen Sie die neue Download-Möglichkeit im Zeitschriften-Archiv von www.comed-online.de.

Dipl.-Ing.(FH) Martin Scherer

Spektrogramme – Die Farben des I Ging

Neue Farbzuordnung der Trigramme und Hexagramme aus dem Buch der Wandlungen

„Das Buch der Wandlungen ist weit und groß. Redet man von der Ferne, so kennt es keine Schranken. Redet man von der Nähe, so ist es still und recht. Redet man vom Raum zwischen Himmel und Erde, so umfasst es alles“[1], heißt es in einem der Kommentare zum I Ging, der mich sehr bewegt hat, steht er doch in besonderer Beziehung zu meinem Forschungsgebiet: die Tiefe und Weisheit des I Ging, repräsentiert in der faszinierenden Erscheinung der Spektralfarben. Sie entfalten sich in der Erdatmosphäre, in jenem Raum zwischen Himmel und Erde, wenn das Licht der Sonne darin eintaucht.

Im Folgenden werde ich zum einen erklären, in welchem tieferen Zusammenhang das I Ging und die Farben des prismatischen Farbsaums stehen. Zum anderen werde ich zeigen, wie die Trigramme und Strichcodierung des I Ging mittels der Farbenlehre Johann Wolfgang von Goethes farblich vollständig repräsentiert werden können. Und schließlich können Sie in Ergänzung hierzu im Fachkreise-Bereich auf www.comed-online.de anhand eines Fallbeispiels nachvollziehen, wie ich mit den Farbsäumen und den aus den Hexagrammen des I Ging berechneten farbsymmetrischen Mustern, so genannten Spektrogrammen, arbeite. Für nähere Betrachtungen möchte ich an dieser Stelle noch auf meine Internetseite verweisen, auf der ich meine Forschungsarbeit detailliert veröffentlicht habe.

Geschichte und Aufbau des I Ging

Zum besseren Verständnis meiner Arbeit soll zunächst die Rede vom I Ging selbst und seinen wesentlichen Prinzipien sein.

Das I Ging gilt als ein Hauptwerk fernöstlichen Denkens und enthält die Essenz der chinesischen Philosophie. Seine Ursprünge vor etwa 5.000 Jahren liegen in alten schamanischen Heil- und Vorhersagemethoden. Die Strichcodierung der Tri- und Hexagramme des I Ging geht auf entsprechende Knochenfunde zurück. Der Überlieferung nach soll um 3000 v. Chr. der legendäre chinesische Kaiser Fu Xi die wesentlichen Prinzipien des I Ging aufgestellt haben. Ein Jahrtausend später arbeiteten König Wen Wang und sein Sohn, die Begründer der Dschou-Dynastie, an den Texten weiter. Um 500 v. Chr. wurde es neu herausgegeben und möglicherweise von Konfuzius selbst umfassend kommentiert.

Das I Ging wird in China seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. als der wichtigste unter den klassischen, konfuzianischen Texten angesehen. Konfuzius soll gesagt haben, er schätze das I Ging so hoch, dass er sich wünschte, er möge noch fünfzig Jahre mehr Zeit haben, es zu studieren. Das Wort „Ging“ bedeutet klassischer Text oder auch kanonisches Buch. Das „I“ wurde zur Zeit der Dschou-Dynastie dem „Ging“ vorangestellt und steht für „Eidechse“ oder auch „Chamäleon“ als Sinnbild für Wandelbarkeit und auch Wendigkeit. Beide Namensbestandteile haben zu der heute üblichen Bezeichnung „I Ging – Das Buch der Wandlungen“ geführt.

Das I Ging besteht insgesamt aus drei Büchern. Das erste Buch, der Ursprungstext, mit seinen 64 Abschnitten und Hexagrammen ist das eigentliche Weissagungsbuch. Das später hinzugefügte zweite Buch besteht aus einer Sammlung von Kommentaren aus der Zeit des Konfuzius. Das dritte Buch schließlich ist eine Art Glossar mit Zitaten und Kommentaren verschiedener, namentlich nicht bekannter Autoren.[2]

Trigramme und Hexagramme

Das I Ging ist eine der klassischen Quellen der Yin-Yang-Lehre, auf der auch die chinesische Philosophie und die Chinesische Medizin beruhen. Das Höchste oder auch Unbenennbare Letzte (Dao) ist dieser Lehre nach allgegenwärtig, allmächtig und allwissend und geht der Erschaffung von Raum und Zeit voraus. Aus ihm entsteht das Universum im ewigen Wechselspiel von Yin und Yang, den beiden kosmischen polaren Urkräften der Natur. In dieses Wechselspiel von Yin und Yang sind wir als Menschen (im Idealfall harmonisch) eingebunden.

Kern des I Ging sind acht Trigramme mit einer Strichcodierung aus drei waagerechten Linien, welche entweder unterbrochen oder durchgezogen sind. Die unterbrochene Linie – – symbolisiert das ruhend bewahrende Yin. Die durchgezogene Linie — dagegen steht für die komplementäre Grundkraft des schöpferisch bewegenden Yang.

Jedes aus Yin und Yang gebildete Trigramme wiederum steht für eine bestimmte Naturkraft und ein damit verknüpftes universelles Prinzip. In symbolischer Übertragung besitzen die

Abb. 1: Das Hexagramm 38 „Der Gegensatz“ besteht aus den Trigrammen „See“ (unten) und „Feuer“ (oben).

[1] I Ging, Buch 2, Kapitel VI, Übertragung des Verhältnisses des SINNS auf das Buch der Wandlungen, § 1, in: I Ging, Das Buch der Wandlungen, aus dem Chinesischen übertragen und erläutert von Richard Wilhelm (Originalausgabe 1924), neu herausgegeben von Ulf Diederichs, München 2005, S. 279. Richard Wilhelm war ein deutscher Sinologe, der als erster das I Ging ins Deutsche übersetzte.

[2] Vgl. Carol K. Anthony: Handbuch zum klassischen I Ging, München 1998 (2.Aufl.), S. 16-20.

Tab. 1: Die 8 Trigramme des I Ging (nach Richard Wilhelm)

Trigramm	Bezeichnung	Naturkraft	Prinzip
☰	KIËN	Himmel	das Schöpferische
☳	DSCHEN	Donner	das Erregende
☵	KAN	Wasser	das Abgründige
☶	GEN	Berg	das Stillehalten
☷	KUN	Erde	das Empfangende
☴	SUN	Wind	das Eindringende
☲	LI	Feuer	das Haftende
☱	DUI	See	das Heitere

Tab. 2: Die 64 Hexagramme des I Ging (nach Richard Wilhelm)

	☰	☳	☵	☶	☷	☴	☲	☱
☰	1 Das Schöpferische	11 Der Friede	34 Die große Macht	5 Das Warten	26 Des Großen Zähmungskraft	9 Des Kleinen Zähmungskraft	14 Der Besitz von Großem	43 Der Durchbruch
☳	12 Die Stockung	2 Das Empfangende	16 Die Begeisterung	8 Das Zusammenhalten	23 Die Zersplitterung	20 Die Betrachtung	35 Der Fortschritt	45 Die Sammlung
☵	25 Die Unschuld	24 Die Wiederkehr	51 Das Erschütternde	3 Die Anfangsschwierigkeit	27 Die Ernährung	42 Die Mehrung	21 Das Durchbeißen	17 Die Nachfolge
☶	6 Der Streit	7 Das Heer	40 Die Befreiung	29 Das Abgründige	4 Die Jugendtorheit	59 Die Auflösung	64 Vor der Vollendung	47 Die Bedrängnis
☷	33 Der Rückzug	15 Die Bescheidenheit	62 Des Kleinen Übergewicht	39 Das Hemmnis	52 Das Stillehalten	53 Die allmähliche Entwicklung	56 Der Wanderer	31 Die Einwirkung
☴	44 Das Entgegenkommen	46 Das Empordringen	32 Die Dauer	48 Der Brunnen	18 Die Arbeit am Verdorbenen	57 Das Sanfte	50 Der Tiegel	28 Des Großen Übergewicht
☲	13 Die Gemeinschaft mit Menschen	36 Die Verfinsterung des Lichts	55 Die Fülle	63 Nach der Vollendung	22 Die Anmut	37 Die Sippe	30 Das Haftende	49 Die Umwälzung
☱	10 Das Auftreten	19 Die Annäherung	54 Das heiratende Mädchen	60 Die Beschränkung	41 Die Minderung	61 Die innere Wahrheit	38 Der Gegensatz	58 Das Heitere

acht Trigramm allerdings noch andere Bedeutungen. Je nach Lesart und Kommentar bestehen weitere Analogien wie zum Beispiel zu Tieren, Himmelsrichtungen, Körperteilen oder auch Familienangehörigen.[3]

Richard Wilhelm übersetzte das Bedeutungssystem der Trigramme wie in Tabelle 1 dargestellt[4].

Indem die acht Trigramme mit sich selbst kombiniert werden, entstehen insgesamt 64 Hexagramme (Tab. 2), welche wiederum ganz spezifische Bedeutungen besitzen. Die Hexagramme tragen Namen, die mit bestimmten Grundprinzipien, Situationen und Kontexten in Verbindung gebracht werden können. Gelesen und interpretiert werden sie von unten nach oben, d. h. von der unteren Linie 1 bis zur oberen Linie 6. Das untere Trigramm repräsentiert den inneren, zunächst nicht sichtbaren Aspekt des jeweiligen Hexagramms, das obere Trigramm dagegen den nach außen in Erscheinung tretenden. So setzt sich als ein Beispiel das Hexagramm H38 „Der Gegensatz“ aus dem unteren, inneren Trigramm „See“ und dem oberen, äußeren Trigramm „Feuer“ zusammen (Abb. 1).

Das Weisheitssystem des I Ging

Von Anfang an dienten die 64 Hexagramme den alten Chinesen als Weisheitssystem, mit dessen Hilfe die höhere Macht, das Unbekannte oder – wie es im I Ging heißt – der „Große Weise“ befragt werden konnten. Das Buch der Wandlungen wurde genutzt, um Klarheit in wichtigen Lebensfragen zu bekommen, aber auch die kleinen Fragen des Alltags zu klären.

Dem I Ging wurden möglichst keine geschlossenen Ja/Nein-Fragen, sondern offen formulierte Fragen gestellt.

Um ein Hexagramm und das damit verbundene Bedeutungsorakel zu erhalten, haben sich zwei Methoden etabliert: die ältere und aufwändigere Schafgarbenmethode und die einfachere und schnellere Münzmethode. Mit beiden Methoden kommt man zu den sechs Linien, also Hexagrammen. Die Linien der Hexagramme können jeweils wandelbar und nicht wandelbar sein. Die Deutung (sprich Antwort auf eine bestimmte Frage) erfolgt anhand der Texte im ersten Buch des I Ging zum entsprechenden Hexagramm. Die wandelbaren Linien des Hexagramms sind dabei von großer Bedeutung ebenso wie die darin zunächst nicht sichtbaren, verborgenen Hexagramme und deren Deutung (siehe dazu das Fallbeispiel auf www.comed-online.de).

Über die Deutung des I Ging

Die Deutung des I Ging ist eine Kunst, die auf Wissen, Übung, (Selbst-) Wahrnehmung, Imagination und Intuition gründet. Von fundamentaler Bedeutung dabei ist die chinesische Sprache. Seinem Ursprung nach ein bildliches Zeichensystem, ist das Chinesische sprachlich weit auszulegen. Dieser Umstand eröffnet dem Ursprungstext des I Ging eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten. Dabei sind durchaus unterschiedliche Zugänge möglich: rationale, emotionale, intuitive, bildliche. Das I Ging antwortet genau auf der Ebene, auf der die Fragenden sich ihm nähern, d. h. es setzt auf die Person, die es befragt.

Wie anfangs zitiert, gelten die Gesetze des I Ging allumfassend. Das I Ging gibt universelle Wahrheiten vor, die Deutenden konstruieren diese nicht. Wenn wir uns von seinen bildhaften Worten anregen lassen und sie für uns deuten, erkennen wir in ihnen unsere inneren Wahrheiten wieder.

Die Wahrheiten des I Ging teilen sich uns (deshalb) mit, weil sie unseren inneren Wahrheiten entsprechen.

Im Idealfall, wenn beide Seiten, Außen und Innen, Makrokosmos und Mikrokosmos, Ferne und Nähe, kongruieren, befinden wir uns in Harmonie mit dem universellen Gesetz, welches das I Ging verkörpert. Die Weisheit des I Ging und seine Sätze sind also nicht beliebig. Individuell interpretierbar, haben sie für die Deutenden in ihrer jeweiligen Lebenssituation und Fragestellung einen ganz bestimmten Sinn.

[3] Vgl. die Aufstellung von Dominique Hertzer entsprechend des Shuogua-Kommentars: Hertzer: Das alte und das neue Yijng, Die Wandlungen des Buchs, München 1996, S. 142-143.

[4] Vgl. Richard Wilhelm, 2005, S. 690-691.

Das I Ging und die Farben

Aufgrund der Bildhaftigkeit des I Ging lag es für mich nahe, mich mit der Frage zu beschäftigen, welche Rolle, Funktion und Bedeutung Farben im Zusammenhang mit dem I Ging spielen. Jedes der acht Trigramme steht, wie bereits ausgeführt, mit einer Naturkraft in Verbindung: Donner, See, Himmel, Wind, Berg, Erde, Wasser und Feuer. Diese acht Elemente rufen in uns bestimmte Bilder hervor und – wenn wir meditativ in uns schauen – auch Farben. Ist es also möglich, fragte ich mich, dass jedem Trigramm im Sinne einer weiteren Analogie eine Farbe schlüssig zugeordnet werden kann?

Meine farblichen Zuordnungen basieren neben dem Naturphänomen auf dem Grundsatz, dass in der chinesischen Lehre Yin für Dunkelheit, Yang für Helligkeit steht. Da das eine nicht getrennt vom jeweils anderen existiert, dürfen Yin und Yang nicht wertend verstanden werden.

Das Trigramm „Erde“ ☷ mit den drei unterbrochenen Yin-Linien kann dementsprechend der Farbe Schwarz zugeordnet werden. Das komplementäre Trigramm „Himmel“ ☰ mit den drei durchgezogenen Yang-Linien steht entsprechend für die Farbe Weiß.

Den verbleibenden sechs Trigrammen kann jeweils eine prismatische Grundfarbe zugewiesen werden. Warum? Unternehmen wir einen kleinen Ausflug in die Gesetze der Optik:

Schickt man Licht vor schwarzem Hintergrund durch einen Spalt und darauf durch ein Prisma, so entstehen vor dem schwarzen Hintergrund Farbsäume, wie sie auch in der Natur bei einem Blick in den Himmel / Weltraum oder bei einem Sonnenuntergang zu beobachten sind. Auf der einen Seite erscheinen am Prisma die Farbsäume Blau-Türkis (Abb. 2) und auf der anderen Seite die Farbsäume Gelb-Rot (Abb. 3).

Dipl.-Ing.(FH) Martin Scherer

ist ausgebildeter Heilpraktiker und Atemtherapeut. Mit dem I Ging beschäftigt er sich seit 2006. Zudem absolvierte er eine Ausbildung in Traditioneller Chinesischer Medizin und Integrativer Atemtherapie. Seit 2009 leitet er seine eigene Heilpraktikerpraxis in der Münchner Innenstadt mit den Schwerpunkten Traditionelle Chinesische Medizin, Integrative Körper- und Atemarbeit und gibt regelmäßig Seminare zu Kunst und Farbenlehre des I Ging.

Kontakt:
Martin Scherer Kunst & Farbenlehre
Haunerstraße 10
80689 München
Tel. +49 (0)89 244 180 71
www.scherer-farbenlehre.de
kunst@scherer-farbenlehre.de

Damit haben wir zum einen die Farben Blau und Türkis sowie zum anderen die Farben Rot und Gelb. Reduziert man die weiße Fläche in der Versuchsanordnung so, dass nur noch ein schmaler Lichtstreifen zu sehen ist, so überlagern sich die beiden Farbsäume; Türkis und Gelb ergeben die Farbe Grün, Rot und Blau ergeben Purpur.

Um die verbleibenden sechs Trigramme nun jeweils einer dieser Farben zuzuordnen, sind zwei Prinzipien zu befolgen:

1. Erstens ist es nötig, die Blickrichtung einzubeziehen; diese verläuft von unten nach oben, also von Linie 1 zu Linie 3, was der grundsätzlichen Leserichtung der Trigramme und Hexagramme des I Ging entspricht.

2. Zweitens ist auf Goethes Farbenlehre zurückzugreifen (Abb. 4). Entsprechend der beiden in der Natur zu beobachtenden Farbsäume hat Goethe zwei Farbprinzipien aufgestellt: „Licht vor Finsternis“ sowie „Finsternis vor Licht“.

Für den Farbsaum Blau-Türkis (Abb. 2) gilt nach Goethes Farbenlehre das Prinzip „Licht vor Finsternis“, in den Worten des I Ging: „Yang vor Yin“. Dieses Naturphänomen beschreibt Goethe in seiner Farbenlehre wie folgt: „Wird die Finsternis des unendlichen Raums durch atmosphärische, vom Tageslicht erleuchtete Dünste hindurch angesehen, so erscheint die blaue Farbe. Auf hohen Gebirgen sieht man am Tage den Himmel königsblau, weil nur wenig feine Dünste vor dem unendlichen finstern Raum schweben; sobald man in die Täler herabsteigt, wird das Blaue heller, bis es endlich, in gewissen Regionen und bei zunehmenden Dünsten, ganz in ein Weißblau übergeht.“[5]

Im Trigramm „Donner“ / ältester Sohn ☳ ergibt sich in Blickrichtung von unten nach oben ein Yang-Strich (einmal Licht) vor zwei Yin-Strichen auf Linie 2 und 3 (zweimal Finsternis). Es gilt also das Prinzip „Licht vor Finsternis“. Bezogen auf den heranzuziehenden Farbsaum (Abb. 2) bedeutet dies die Farbe Blau.

Das Trigramm „See“ / jüngste Tochter ☱ besteht von unten nach oben gelesen aus zwei Yang-Strichen (zweimal Licht) vor einem Yin-Strich (einmal Finsternis). Es ergibt sich wieder das Prinzip „Licht vor Finsternis“, allerdings mit mehr Licht. Betrachtet man den entsprechenden Farbsaum (Abb. 2), so ist die hellere Farbe zwischen weiß und blau das Türkis.

Der Farbsaum Gelb-Rot (Abb. 3) entspricht Goethes Prinzip „Finsternis vor Licht“ bzw. „Yin vor Yang“. In den Worten Goethes: „Die Sonne, durch einen gewissen Grad von Dünsten gesehen, zeigt sich mit einer gelblichen Scheibe. Oft ist die Mitte noch blendend gelb, wenn sich die Ränder schon rot zeigen. (…) Die Sonne wird durch eine Röte verkündigt, indem sie durch eine größere Masse von Dünsten zu uns strahlt. Je weiter sie herauf kommt, desto heller und gelber wird der Schein.“[6]

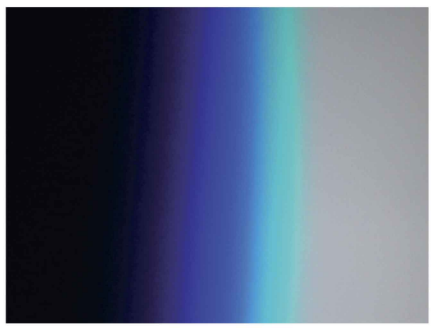

Abb. 2: Farbsaum mit den Farben Blau und Türkis

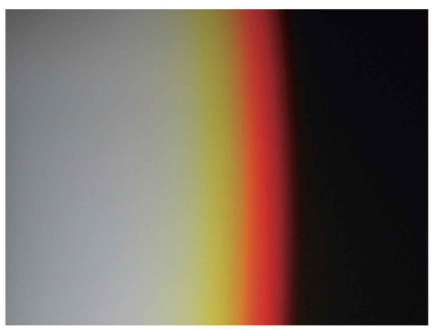

Abb. 3: Farbsaum mit den Farben Gelb und Rot

Bei der Blickrichtung von unten nach oben und gemäß dem Prinzip Finsternis vor Licht folgt als nächstes das Trigramm „Wind“ / älteste Tochter ☴ mit einmal Finsternis (Yin) vor zweimal Licht (Yang). Im Farbsaum (Abb. 3) entspricht dies der Farbe Gelb.

Das Trigramm „Berg“ / jüngster Sohn ☶ mit zweimal Finsternis (Yin) und einmal Licht (Yang) entspricht nach dem Prinzip „Finsternis vor Licht“ demnach der Farbe Rot (Abb. 3).

Verbleiben nur noch die Trigramme „Wasser“ / mittlerer Sohn ☵ und „Feuer“ / mittlere Tochter ☲ und die Farben Grün und Purpur. Im I Ging wird das männliche Trigramm mit drei Yang-Strichen Himmel (☰ weiß) auch dem Vater zugeordnet. Die drei mit diesem verwandten „männlichen“ Trigrammen (mit jeweils einer Yang-Linie) sind „Donner“, „Berg“ und „Wasser“. „Donner“ steht für den ältesten Sohn, „Wasser“ für den mittleren und „Berg“ für den jüngsten Sohn. Nun entsteht die Farbe Weiß bekanntlich aus der additiven Farbmischung von Blau, Rot und Grün. Weiß hatten wir dem Trigramm „Himmel“ (Vater) zugeordnet, Blau dem Trigramm „Donner“ (ältester Sohn) und Rot dem Trigramm „Berg“ (jüngster Sohn). Damit ergibt sich für „Wasser“ / der mittlere Sohn ☵ die Farbe Grün.

[5] Johann Wolfgang von Goethe: Zur Farbenlehre, Didaktischer Teil, 2. Abteilung. Physische Farben, Kap. 10, § 155. Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche. Band 16, Zürich 1948 ff.

[6] Johann Wolfgang von Goethe: Zur Farbenlehre, Didaktischer Teil, 2. Abteilung. Physische Farben, Kap. 10, § 154.

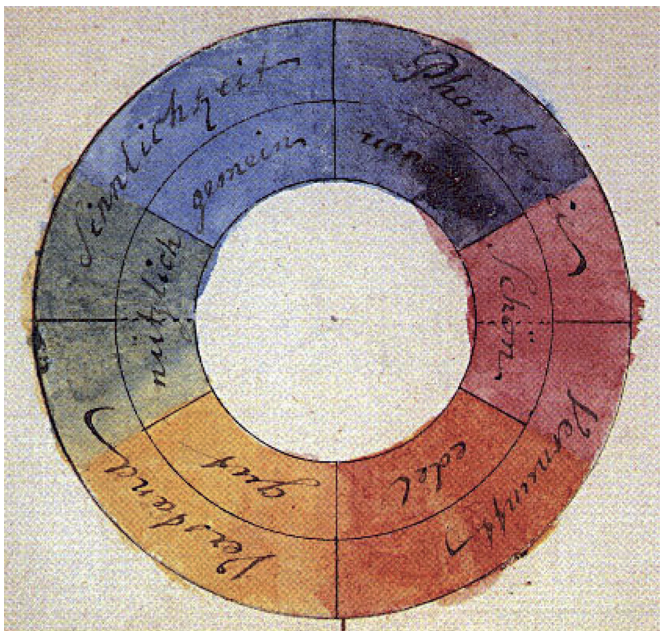

Abb. 4: Farbkreis nach Goethe: Oben „Licht vor Finsternis“ (Blau und Türkis), unten „Finsternis vor Licht“ (Gelb und Rot), links die Überlagerung von Gelb und Türkis zu Grün sowie rechts die Überlagerung von Blau und Rot zu Purpur. Rot, Grün und Blau ergeben Weiß (additive Farbmischung), Türkis, Purpur und Gelb dagegen Schwarz (subtraktive Farbmischung).

Trigramm	Farbe	Farbkreise	Naturkraft
☰	weiß		Himmel
☳	blau		Donner
☵	grün		Wasser
☲	rot		Berg
☷	schwarz		Erde
☱	gelb		Wind
☴	purpur		Feuer
☶	türkis		See

Abb. 5: Übersicht aller Trigramme und der zugeordneten Farben

Das noch fehlende Trigramm „Feuer“ / die mittlere Tochter ☲ kann diesem Prinzip entsprechend der Farbe Purpur zugeordnet werden. Purpur ist hierbei ein weibliches Zeichen, das durch Überlagerung der beiden Yang von Donner (Blau) und Berg (Rot) entsteht. Genauso wie Gelb die additive Überlagerung von Rot und Grün und Türkis die Überlagerung von Blau und Grün ist (Abb. 5).

Hexagramme und Spektogramme

Nachdem ich jedes Trigramm vor der Hintergrundfarbe Schwarz durch eine Farbe repräsentieren konnte, habe ich dieses Prinzip auf die acht

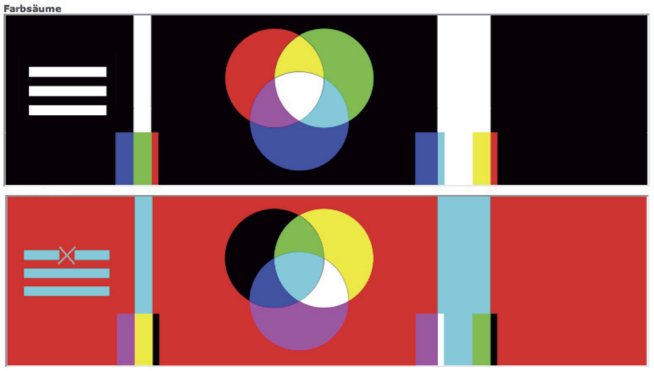

Abb. 6: Die Wandlung der Trigrammlinien bewirkt eine andere Hintergrundfarbe, woraus sich andere Farbsäume ergeben (Spektraltransformation)

Hintergrundfarben der Trigramme erweitert und anschließend auf alle Hexagramme. Im I Ging enthält jedes Hexagramm durch seine möglichen Wandlungslinien, aber auch durch verwandte Hexagramme in sich weitere Hexagramme und damit Farben. Durch die Wandlungen wird deutlich, in welcher Grundsituation ein Thema oder ein Problem eingebunden ist. So ist es möglich, über das Betrachten und Interpretieren von weiteren verwandten Hexagrammen immer differenzierter in das Thema des Fragenden einzutauchen (siehe dazu das Fallbeispiel auf www.comed-online.de).

> Bei meinen Forschungen habe ich mit Erstaunen festgestellt, dass die Basis des Hintergrunds für die Mischung von zwei Farben eine entscheidende Rolle spielt.

Betrachtet man durch ein Prisma die Farbübergänge schwarz und weiß, so zeigen sich die dargestellten Farbsäume. So mischen sich beispielsweise Türkis und Gelb im Hintergrundsystem Schwarz (weißer Spalt vor schwarzem Hintergrund) zu Grün. Wechselt man die Hintergrundfarbe von Schwarz zu Rot, so werden die Farbsäume Türkis zu Weiß und Gelb zu Grün. Die Mischfarbe von Weiß und Grün ergibt Gelb (vgl. Abb. 6).[7]

Farben wandeln sich demnach entsprechend der Wahl des Hintergrunds. Aufgrund dieser Tatsache lassen sich die in einem Hexagramm enthaltenen Wandlungen ebenfalls farblich repräsentieren. Nach einem von mir entwickelten, mathematischen Farbsystem ist es mir in einem zweiten, wichtigen Schritt nun gelungen, nicht nur jedem Hexagramm die jeweilige Farbe, sondern auch jeder gewandelten Linie in einem Hexagramm genau eine Farbe zuzuordnen. Ich habe mit anderen Worten eine Codierungsmatrix gefunden, die als mathematisches System wie die Strichcodierung von Yin und Yang alle Inhalte des I Ging abbilden, repräsentieren und visualisieren kann.

Aus den Informationen eines Hexagramms mit seinen entsprechenden Farben, den Farben der möglichen Wandlungslinien sowie der verbundenen synonymen Hexagramme lassen sich nun farbsymmetrische Muster, so genannte Spektrogramme, bilden (Abb. 7). Dieser dritte Schritt ist der entscheidende. Verwendet man die in einem Hexagramm verwurzelten Farbmuster, so repräsentieren diese die Thematik des jeweiligen Hexagramms und des Fragenden.

Über die Farbkodierung der Trigramme, die – wie gezeigt – auf den optischen Gesetzen der Lichtbrechung basiert, besteht damit bei den Spektrogrammen eine Rückverbindung zur Natur.

Die Wirkung meiner Spektrogramme beruht damit zum einen auf den in der Optik selbst angelegten Analogien zum I Ging; zum anderen ergibt sich ihre Wirksamkeit durch das intuitive oder auch kontemplative Betrachten und Erfassen der Bildinformation durch die Fragenden selbst.

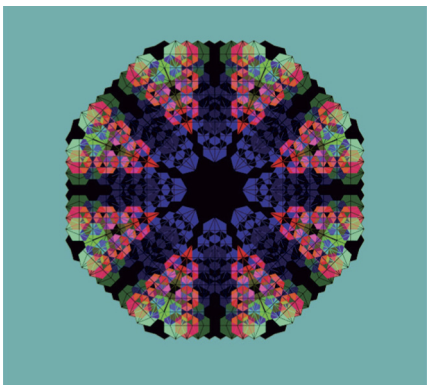

Abb. 7: Aus den Informationen eines Ausgangshexagramms entwickeltes Spektrogramm mit dreidimensionaler Wirkung

Die Komplexität des I Ging und seiner vieldeutigen Texte wird in meinen Spektogrammen komprimiert.

In ihnen sind alle Informationen eines individuellen Orakels enthalten. Den Fragenden werden im jeweiligen Spektrogramm die Antworten des I Ging vor Augen geführt. Sie können diese betrachtend erleben.

Meine Spektrogramme sind, um es deutlich zu sagen, keine Heilmittel im schulmedizinischen Sinne, sondern künstlerische Repräsentationen der Wahrheiten des I Ging. Sie bilden eine analoge Übersetzung der Strichcodierungen der Hexagramme des I Ging mittels der Farben des natürlichen Farbsaums.

Jedes individuelle Spektrogramm und seine farblich codierte Information lässt sich außerdem als Flash-Animation programmieren. Ein Beispiel finden Sie auf meiner Webseite.

Als Ausblick sei an dieser Stelle gesagt, dass es in einem weiteren Schritt sogar möglich ist, die Codierungen des I Ging so weit zu abstrahieren, dass durch die Kombination von einzelnen Hexagrammen und deren Farbmustern auch Inhalte jenseits des I Ging repräsentiert werden können. Dazu bedarf es neuer Definitionen sowie eines iterativen Prozesses. Prof. Christian Albrecht May sagt dazu: „Man kann jedoch nicht einfach die physikalischen Begriffe auf die biologischen Prozesse eins zu eins übertragen, sondern muss hier wieder neue Definitionen mit heranziehen. Man muss sozusagen iterativ adaptieren bis sich eine Vollständigkeit mit dem gesuchten Begriff auf allen Ebenen zeigt.“[8]

Fazit

Durch die Spektrogramme ist ein einfacher sensitiv-emotionaler Zugang zum I Ging geschaffen. Chinesische Klassiker benennen die Zuordnung der Farben zwar abweichend, doch durch die Einbeziehung der Hintergrundfarben (Wandlung) löst sich die zunächst unorthodox erscheinende vorgenommene Farbzuordnung wieder auf. Als sinnliche Repräsentationen machen die Spektrogramme die Wahrheiten des I Ging erlebbar und entfalten ihre besondere künstlerische Wirkung.

[7] vgl. Ingo Nussbaumer: Zur Farbenlehre. Wien: Edition Splitter 2008. Tafel XXI zur Konduktion in normaler und irregulärer Situation, S.133

[8] Christian Albrecht May: Methoden der Wissenschaft – Ihre Entwicklung und ihr Einfluss auf die Medizin, Vortrag Fachtagung GBM, Bad Liebenzell 2011.

Literaturhinweise

Richard Wilhelm (Originalausgabe 1924), neu herausgegeben von Ulf Diederichs, München 2005

Johann Wolfgang von Goethe: Zur Farbenlehre, Didaktischer Teil, 2. Abteilung. Physische Farben, Kap. 10, § 155. Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche. Band 16, Zürich 1948 ff.

Ingo Nussbaumer: Zur Farbenlehre. Wien: Edition Splitter 2008

Dennis Schilling: Yijing, Das Buch der Wandlungen, Verlag der Weltreligionen, Frankfurt am Main und Leipzig 2009

Dominique Hertzer: Das Mawangdui-Yijing, Eugen Diederichs Verlag 1996

Lutz Geldsetzer, Han-ding Hong: Chinesische Philosophie, Reclam Stuttgart 2008

Hermann Hesse: Das Glasperlenspiel, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, Erstausgabe 1943, Zürich